Dietze aus Berndorf bei Wechselburg durch Zertrümmern der Hirnschale erschlagen. Die Tat ist nach Expeditionsschluß, nach den näheren Umständen zu erteilen, zwischen 7 und ½8 Uhr abends verübt worden, als von dem Beamtenpersonal der Kassenbeamte nur noch allein anwesend gewesen ist. Die Begleitumstände des Mordes und der Auffindung des Leichnams sind folgende: Es war für Sonnabend abend 8 Uhr eine Sitzung des Sparkassenausschusses einberufen worden, bei welcher Kassierer Dietze als Protokollant anwesend zu sein hatte. Das Sitzungszimmer befindet sich im Restaurant zum „Deutschen Hause". Als eine Stunde nach festgesetztem Beginn der Kassierer noch nicht zugegen und alles Suchen nach ihm seitens eines ausgesandten Boten vergeblich war, begab sich der Gemeindevorstand persönlich nach dem Gemeindeamt, um dort Nachforschung zu halten. Das Amtsgebäude war jedoch verschlossen. Die Gattin des Wachtmeisters wurde bei ihren Eltern betroffen. Sie erzählte dem Gemeindevorstand, daß sie im Hause ein unheimliches Rasseln gehört habe und deshalb nicht in die Wohnung zurückkehren möge, sondern mit ihrem Kinde bei ihren Eltern schlafen wolle. Als sie fortgegangen sei, habe der Schlüssel zu den Diensträumen noch gesteckt. Nunmehr holte der Gemeindevorstand noch einige Ausschußmitglieder herbei, und man war eben im Begriff, durch ein Fenster einzusteigen, als der Wachtmeister zurückkehrte und die Haustür öffnete. Befremden erregte es sofort, daß der Polizeibeamte nicht die Dienstzimmer, sondern den Korridor zu der eine Treppe hoch gelegenen Wachtmeisterwohnung erleuchtete. Immerhin bemerkte der Gemeindevorstand, daß der Kassenschrank wohl geschlossen, nicht aber verriegelt war. Auf eine Bemerkung hierüber entfernte sich der Wachtmeister plötzlich und verschloß die Haustür, so daß der Gemeindevorstand mit seinen Begleitern eingeschlossen war. Man durchsuchte nun das ganze Amtsgebäude und sprengte die verschlossene Tür zum Aktenzimmer auf. Dort waren Blutspuren zu bemerken, man sah, daß auf dem Fußboden eine Blutlache aufgetrocknet worden war. Auch stand noch ein Gefäß mit durch Blut gefärbtem Wasser da. Man ging den Spuren nach und fand schließlich im verschlossenen Abort den Leichnam des Gemeindekassierers. Die sofort eingeleitete Verfolgung des Mörders ist bisher erfolglos geblieben. Durch die amtliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die Mordtat mit einem Beil ausgeführt worden war, welches mit Blut bedeckt in einem Regal gefunden wurde. Der tödliche Schlag ist mit dem Beilrücken ausgeführt und dadurch die Hirnschale zertrümmert worden. Hierauf hat der Mörder seinem Opfer noch zwei weitere Schläge mit dem Beilrücken versetzt, denen er noch drei weitere Schläge mit der Schneide des Beiles folgen ließ. Auch eine mit Blut beudelte Schürze wurde vorgefunden, welche der Mörder bei Begehung der Tat über der Dienstuniform getragen hatte. Nach dem Ergebnis der weiteren Untersuchung ist der Mord im Aktenzimmer verübt und der Leichnam von dort erst die Treppe hinauf in den Abort getragen worden. Was der unglückliche Kassenbeamte nach Dienstschluß in dem Aktenraume gewollt, ob er unter einem Vorwande dorthin gelockt wurde, das ist zunächst noch ein Rätsel. Die nach diesen Entdeckungen nochmals stattgefundene Befragung der Gattin des Mörders hat ergeben, daß sie von ihrem Manne, der sehr aufgeregt gewesen, zum Verlassen des Hauses aufgefordert worden ist. Auf den Wachtmeister war schon vor ungefähr fünf Jahren der Verdacht gefallen, aus der Gemeindeexpedition mittels Einbruchs gegen 40 Mk. gestohlen zu haben, durch den damaligen Gemeindevorstand Weigelt, derselbe, welcher später als Oberhaupt von Großschönau viele Tausend Mark unterschlagen hatte und gegenwärtig noch Strafe verbüßt, wurde er aber in Schutz genommen. Heute herrscht die einstimmige Meinung, daß dieser Polizeiwachtmeister auch der damals unermittelt gebliebene Einbrecher war. Am Abend des Mordes in der 10. Stunde ist der Flüchtige in einer etwas abseits stehenden Ziegelei von Crottendorf eingekehrt und hat dem nichts Böses ahnenden Ziegeleimeister vorgegeben, er befinde sich auf der Reise nach Karlsbad. Gegen Mitternacht hat er bei einem Bruder in Scheibenberg vorgesprochen, und später ist er auch zwischen Walthersdorf und Neuamerika gesehen worden, wo seine Spur sich verliert. Schramm ist 43 Jahre alt, 1.74 Meter groß, von kräftiger Gestalt und trägt kurzgeschorenes Haar mit etwas Glatze. Bekleidet war er mit seiner Dienstuniform. Der ermordete Kassenbeamte ist der Sohn des Gemeindevorstands und Landwirts von Berndorf, war 26 Jahre alt und wurde im Oktober v. J. von Ehrenfriedersdorf nach Crottendorf berufen. Er wollte gestern seine Verlobung feiern. Der Mörder hat aus der Kasse 5763 Mark 14 Pfg. geraubt.

— Die gestrige „Internationale Ruder-Regatta" des unter dem Protektorate des Kronprinzen stehenden Sächsischen Regatta-Vereins übte auf alle Freunde des Wassersports wiederum die alte Anziehungskraft aus. Bruder-Vereine aus Berlin, Breslau, Halle, Dessau, Leipzig, Danzig, Meißen, Pirna, Leitmeritz und Aussig hatten Mannschaften entsandt um den Dresdnern die mannigfachen Preise streitig zu machen. Der Start befand sich wie immer an der Dampfschiffhaltestelle Wachwitz, das Ziel 2000 Meter stromabwärts vor dem Klubhause des Dresdner Rudervereins. Punkt ½3 Uhr verkündeten drei Kanonenschläge den Beginn der Wettkämpfe. Es wurden folgende Rennen gefahren: 1. Vierer für Junioren (1 silberne Fruchtschale als Ehrenpreis, gegeben von Herrn Kommerzienrat Lingner, und Ehrenzeichen.) In allen Rennen machten die Zeitunterschiede nur Bruchteile von Sekunden aus, ein Beweis von der Ebenbürtigkeit der Gegner. Der Halleische Ruderverein holte in 6 Min. 53⅘ Sek. den Ehrenpreis, scharf bedrängt von der Rudergesellschaft Dresden, die nach 6 Min. 53⅘ Sek. durchs Ziel ging. Der Leitmeritzer Ruderverein „Germania" mußte sich mit 6 Min. 55 Sek. Fahrzeit mit dem dritten Preise begnügen. — 2. Vierer. (Wanderpreis vom Deutschen Ruderverbande, eine freie Nachbildung der Siegessäule in Berlin.) In scharfe Konkurrenz traten der 1. Breslauer Ruderverein und der Berliner Ruderklub „Germania". Die Breslauer hatten sich den Preis schon im Jahre 1900 geholt und ließen sich ihn auch dieses Jahr nicht entgehen, errangen allerdings mit 6 Min. 50⅘ Sek. nur einen Vorsprung von ⅘ Sek. — Das 3. Rennen: Einer, um einen Ehrenpreis, ein prächtiges Album in Leder, gegeben vom Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs, erlitt eine Unterbrechung durch Kollision. Der 1. Breslauer Ruderverein wurde als schuldiger Teil von diesem Rennen ausgeschlossen. Herr B. Schütz vom Dresdner Ruderverein legte sich von Anfang an gewaltig in die Riemen und ließ sich von seinem Hauptkonkurrenten, Herrn G. Zimmer vom Hamburger Ruderverein, nicht schlagen. Schütz wurde in 7 Min. 12⅘ Sek. Erster, Zimmer in 7 Min. 15⅘ Sek. Zweiter. — Im 4. Rennen, Vierer für Junioren (Ehrenpreis eine von der Stadt Dresden gegebene prächtige Vase), waren die beiden Dresdner Vereine vom Wettbewerb ausgeschlossen. Der Pirnaer Ruderverein ging daraus unter lebhaftem Beifall mit bedeutendem Vorsprunge nach 7 Min. 12 Sek. als Sieger hervor. Kurz vor dem Ziele brach der Meißner „Neptun" (7 Min. 15 Sek.) mit Macht vor und wies die Leitmeritzer „Germania" auf den dritten Platz (7 Min. 20⅘ Sek.). — 5. Rennen: Einer für Junioren. Den Ehrenpreis des Sächsischen Regatta-Vereins, einen silbernen Pokal, trug Herr Siegfried Schütz vom Ruderklub „Dessau" heim (7 Min. 17 Sek.). Herr Rich. Hanisch vom Pirnaer Ruderverein sicherte sich den zweiten Platz in 7 Min. 20⅘ Sek., und Herr M. Köberling vom Dresdner Ruderverein blieb mit 7 Min. 25 Sek. Dritter. — Zum Rennen 6: Königs-Vierer um den Ehren-Herausforderungspreis des Königs, eine in Silber getriebene Fregatte, starteten der Halleische Ruderverein, die Rudergesellschaft Dresden und der Ruderklub Dessau. Dessau siegte glänzend in 7 Min. 20 Sek., 18 Sek. später folgte Halle und 9⅘ Sek. nach diesem Dresden. — Um einen weiteren Ehrenpreis des Sächsischen Regatta-Vereins, einen silbernen Pokal, kämpften im 7. Rennen: Doppelzweier ohne Steuermann, der Ruderklub „Viktoria"-Danzig und der Dresdner Ruderverein. Letzterer heimste den Preis mit einem Vorsprunge von 12 Sek. in 6 Min. 25 Sek. ein. — Beim 8. Rennen: Vierer für Junioren, Ehrenherausforderungspreis des Kronprinzen (hoher silberner Humpen), traten von 7 Nennungen nur die „Rudergesellschaft Dresden," der Meißner „Neptun" und der Ruderklub „Regatta"-Prag in den Wettkampf ein. Die Prager „Regatta" hat denselben Preis schon 1903 gewonnen und holte sich ihn auch dieses Jahr wieder in 6 Min. 40⅘ Sek. Da der Preis nach dreimaligem Siege (ohne Reihenfolge) in das Eigentum des siegenden Vereins übergeht, haben die Prager darauf gute Aussichten. Die „Rudergesellschaft Dresden" brauchte für die Rennstrecke 6 Min. 58⅘ Sek., der Meißner „Neptun" 7 Min 4⅘ Sek. Ein scharfer Kampf entwickelte sich im Endrennen Nr. 8, Vierer um den vom „Internationalen Rowing-Klub" zu Dresden gegebenen Wanderpreis, ein plastisches Bild, zwischen dem „Ruderklub Dessau" und dem 1. Breslauer Ruderverein. Die Dessauer passierten ½ Sek. vor den Breslauern das Ziel. Eine Zeitbestimmung war nicht möglich, da die telephonische Verbindung zwischen Start und Ziel vorzeitig aufgehoben wurde. Nach Schluß der Rennen vereinigten sich die Sportgenossen zu einem Kommers im Klubhause. Die Gardereiter-Kapelle konzertierte während des Rennens.

— Auf der Radrennbahn am Birkenwäldchen spielte sich gestern nachmittag ein friedlicher Kampf zwischen Radfahrer, Reiter und Motorfahrer einerseits und dem französischen Fußwettläufer Ortègue andererseits ab. In dem ersten Rennen, in dem drei Radfahrer abwechslungsweise 36 Runden (zu 400 Meter) zu absolvieren hatten, gegen 15 Runden des Wettläufers, blieb letzterer mit einer Runde Vorsprung Sieger. Gegen den Motorfahrer, der die Bahn 36 mal umkreisen mußte, konnte Ortègue, der sich auf 10 Runden verpflichtet hatte, aber nicht aufkommen, das Wanderer-Motorrad hatte sein Pensum erfüllt, bevor Ortègue neun Runden durchlaufen hatte. Aehnlich verlief das Rennen gegen die Tandemfahrer, mit 19 gegen 8 Runden Ortègues. Im Match zu drei, d. h. Radfahrer (13 Runden) und Reiter (7 Runden) gegen Ortègue (5 Runden) blieb der Fußwettläufer wieder Sieger, indem er etwa 30 Meter vor dem Reiter das Ziel passierte, den Radfahrer weit hinter sich lassend. Die oft recht langen Zwischenpausen wurden durch ein Hauptfahren und ein Vorgabefahren, sowie durch ein Rennen von Amateur-Fußwettläufern ausgefüllt.

— Von einer Lokomotive wurde gestern abend 9 Uhr auf dem Neustädter Bahnhof der Lampenputzer Brömel angefahren und zur Seite geschleudert, er erlitt innere Verletzungen und bedeutende Kopfwunden. Nach Anlegung eines Notverbandes ordnete der hinzugezogene Arzt die Ueberführung nach dem Stadtkrankenhaus an.

— Im Grundstück Wormser Straße 4 war gestern gegen abend ein unter dem Dache befindlicher größerer Wasserbehälter übergelaufen, wodurch eine derartige Durchnässung der Decken eintrat, daß man für die Sicherheit der letzteren Befürchtungen hegte und die Feuerwehr herbeirief. Diese nahm eine genaue Untersuchung vor, die aber keine Veranlassung zum weiteren Einschreiten ergab. — Abends kurz nach 8 Uhr und gegen 9 Uhr erfolgten Feueralarme nach dem Grundstück Dürerplatz 13 und nach dem Kohlenbahnhofe an der Freiberger Straße. Am ersten Ort war auf unermittelte Weise ein Brand im Keller entstanden, wobei Holzwolle, Sägespäne u. a. m. vernichtet wurden. Während hier die Löschung mit Eimern bewirkt werden konnte, mußte am zweiten Ort eine Schlauchleitung in Anwendung gebracht werden, um den Brand eines alten Eisenbahnwagens, der als Kohlenniederlagsraum diente, zu unterdrücken. Jedenfalls ist Selbstentzündung der Kohlen die Ursache des Brandes gewesen.

— Der Besitzer des seit vielen Jahren hier bestehenden Fleisch- und Wurstwarengeschäfts in der Seestraße, Herr Fleischermeister Zumpe jun., macht im heutigen Inseratenteile bekannt, daß er gezwungen ist, wegen langer, schwerer Krankheit das Geschäft zu schließen.

— In Coswig wurde am 17. d. M. der Sparkassenkassierer, frühere Fabrikbesitzer Barthold, verhaftet. Bei einer unerwarteten Revision der Coswiger Sparkasse ergab sich ein Fehlbetrag von 2750 M. Der Kassierer B. war inzwischen flüchtig geworden, und bei einer zweiten Revision erhöhte sich der Fehlbetrag durch nicht abgeführte Beträge auf 4331.68 Mk.

— Der letzte Gewinn der jüngst beendigten Ziehung der Völkerschlacht-Lotterie von 5 Mark und die damit verbundene Prämie von 75 000 Mark sind einer Kellnerin in Leipzig zugefallen, die das Gewinnlos von einem Gast geschenkt erhalten hatte.

— Bärenstein i. Erzg., 18. Juni. In der an unsere Gemeinde angrenzenden böhmischen Stadt Weipert sprangen die in den 60er Jahren stehenden Posamentenverleger Baierschen Eheleute in selbstmörderischer Absicht in den an der Schmiedeberger Straße gelegenen sogenannten Schutzteich. Während die Frau als Leiche herausgezogen wurde, gelang es, den Mann noch lebend ans Ufer zu bringen. Er ging davon und stürzte sich von der Bahnüberführung an der Preßnitzer Straße auf die Schienen hinab. An den hierbei erhaltenen schweren Verletzungen starb auch B. nach einer Stunde. — In Böhmisch-Hammer wurde am Donnerstag ein österreichischer Grenzaufseher von zwei aus Schmiedeberg stammenden Schmugglern derart geschlagen, daß er am Freitag an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist. Die Täter stellten sich selbst der Behörde.

Weiteres Oertliches siehe Seite 4.

Wasserstand der Elbe und Moldau.

	Budweis	Prag	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
18. Juni	— 2	+ 17	— 8	— 58	— 50	— 24	— 187
19. Juni	— 3	+ 2	— 8	— 58	— 52	— 26	— 166

Tagesgeschichte.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Armee des Generals Stackelberg scheint in eine äußerst heikle Lage geraten zu sein, wenn die umgehenden Gerüchte auch nur zum Teil Wahrheit sagen. Eine Meldung will wissen, daß nicht weniger als 14 000 Mann der Abteilung gefallen und verwundet seien. Die dritte und vierte Batterie der ersten Artillerie-Brigade seien hageldicht aus 108 Geschützen mit japanischen Kugeln beworfen worden, und eine sehr starke feindliche Kolonne habe die russische rechte Flanke umgangen. In militärischen Kreisen begreift man es nicht, warum eigentlich Stackelberg nach Süden vorgeschoben wurde, und es wird von neuem behauptet, daß Kuropatkin dabei nicht aus eigener Initiative gehandelt habe. — In Petersburg herrscht ob einer Meldung von der Zersprengung der Truppen Stackelbergs während ihres Rückzuges eine ungeheure Erregung. Die Japaner sollen — allerdings unter ungeheuren eigenen Opfern — die Armee Stackelbergs ganz aufgerieben haben. Das japanische Hauptquartier soll sich schon weiter nördlich befinden, als der letzte Standort Stackelbergs. Stackelberg selbst soll nach englischen Meldungen verwundet sein. Die zwei Divisionen, die Kuropatkin zu seiner Unterstützung entsandte, sollen zu spät gekommen sein und diesen nicht mehr erreicht haben. Kuropatkin soll von Liaujang an die Front abgegangen sein, um selbst die weiteren Kämpfe zu leiten, so daß man von den nächsten Tagen neue, vielleicht entscheidende Kämpfe erwarten dürfte. — Amtliche Meldungen über die Vorgänge liegen bis jetzt von keiner Seite vor. — Dem Reuterschen Bureau wird aus Petersburg gemeldet, daß 1100 bei Wafangkou verwundete Russen, darunter 55 Offiziere, Liaojang erreichten; der Gesamtverlust der Russen betrage etwa 2000 Mann. Die Truppen des Generals von Stackelberg marschierten jetzt vorwärts, da die Bahn nur wenige tausend Mann befördern könne. Im ganzen hätten bei Wafangkou 42 russische gegen 44 japanische Bataillone gestanden; hingegen seien die Japaner den Russen an Artillerie sehr überlegen gewesen, da sie über 200 Geschütze verfügten. — Nach amtlicher Meldung ist der Torpedobootszerstörer „Sparrowhawk" in der Mündung des Jangtsekiang auf einen Felsen gestoßen und untergegangen; die Mannschaft ist gerettet.

Deutsches Reich. Jetzt kann auch der „Reichsbote", der nach dem Bekanntwerden der Zeugenaussage des Frhrn. von Mirbach erklärt hatte, die Sache sei aber nun erledigt, an dieser Anschauung nicht mehr festhalten, da die aufgeregte öffentliche Meinung ihn daran hindert. Er schreibt heute: „Frhr. von Mirbach wird aus diesen Erfahrungen doch die Lehre mitnehmen, daß es nicht wohlgetan ist, sich für die Zwecke christlicher Wohltätigkeit mit solchen Banken und ihren Leitern einzulassen, denn wenn die Herren auch versichern, die Gelder flössen aus ihren Privatmitteln, so kann man sich doch des Verdachts nicht erwehren, daß sie so große Summen aus den Mitteln der Bank entnehmen, wozu sie ohne Genehmigung der Aktionäre nicht berechtigt sind, wie sich das ja nun auch bestätigt hat. Und ganz besonders kommt hierbei der Umstand in Betracht, daß die Wohltätigkeits-Anstalten in Beziehung zu dem Hofe stehen und zugleich Hoftitel, wie Hofbank der Kaiserin, Hofbankier der Kaiserin (Schmidt) verliehen werden. Da liegt der Gedanke an gegenseitige Beziehungen zu nahe. Wenn die Kaiserin eine Bank für die Verwaltung ihrer Gelder nötig hat, so ist dazu die Reichsbank oder die Seehandlung da, und man sollte nicht zu einer Hypothekenbank gehen, die gerade damals weder von der Staatsregierung, noch von der konservativen Partei als mündelsicher für Kapitalanlagen bezeichnet wurde. Verluste scheinen ja erfreulicherweise der Kaiserin aus dem Zusammenbruche der Bank nicht erwachsen zu sein, wie sehr vielen anderen Leuten, die ihr Geld der Bank in Verwaltung gegeben hatten; aber gerade dieser Umstand wird in der Presse unangenehm hervorgehoben. Man hätte dabei doch vorsichtiger sein und einzelne Kirchen lieber weniger prachtvoll bauen sollen, dann hätte man so viele schwer zu beschaffende Gelder nicht nötig gehabt und wäre nicht in die Versuchung gekommen, mit der Geldgewinnung in immer weitere Kreise zu gehen, wo man keinen Ueberblick mehr haben kann." Frhr. v. Mirbach hat nur noch einen Verteidiger: die „Post"; aber man weiß nicht, wie er in seinem Herzen über diesen Trost denkt.

Der Hauptangriff auf die Herero ist verschoben worden. Gouverneur Leutwein bricht auf Wunsch des neuen Truppenkommandeurs Generalleutnants von Trotha von Okwikokorero nach Okahandja auf, um dort seine Unterstützung zur Verfügung zu stellen, beziehungsweise in Windhuk die Geschäfte des Gouvernements zu übernehmen. Zu entscheidenden Schlägen gegen den Feind soll es nicht kommen, bis auch die neu eingetroffenen Truppen operationsfähig sind. Die alten Truppen rücken in drei Abteilungen möglichst nahe an den Feind heran, um ihn zu beobachten und sein etwaiges Entweichen zu verhindern. Den Anfang damit macht das Bataillon des Hauptmanns von Heyde mit einer Batterie. Das Kommando über den Rest, der als eine neue Abteilung formiert wird, übernimmt Major von Glasenapp.

Italien. Die Enthüllung des von dem Deutschen Kaiser gestifteten Goethe-Denkmals ist auf den 23. Juni verschoben worden, weil der König daran teilnehmen will.

Amerika. Die ersten Begräbnisse von Personen, die beim großen Schiffsbrande umgekommen sind, fanden statt und waren überwältigend durch ihre feierliche Stille. Fast kein Laut war hörbar trotz der Riesenmenge. In dieser kinderreichsten Gegend Newyorks war kein Kind auf der Straße zu sehen. Alle Fenster waren verhängt, nur manchmal verriet Lichtschein ein Trauerhaus. Die Bergung der Opfer geht langsam von statten. Die Radkasten sind noch voll von Toten. Das Hilfskomitee erhielt innerhalb einer Stunde 10 000 Dollars. Die Fahrt des brennenden Dampfers nach dem Ufer dauerte nur wenig länger als 10 Minuten, und doch genügte diese kurze Zeit, um manche Heldentat zu zeitigen. Männer, Mütter und selbst Mädchen und Knaben verübten heroische Taten und retteten Menschenleben, trotz der Gefahr eines fast sicheren Todes. Sie legten für ihre Angehörigen eine zwar nutzlose, aber großartige Selbstaufopferung an den Tag. Das Verdienst, den größten Teil der Geretteten dem Untergang entrissen zu haben, gebührt den Flußarbeitern und den abgehärteten Mannschaften der Schleppboote, die den Flammen trotzten, trotz der Verbrennungs- und Erstickungsgefahr. Angesichts dieses Heroismus sind einige brutale, selbstsüchtige und feige Handlungen der Mannschaft des Schiffes, die von Augenzeugen berichtet werden, um so beklagenswerter. Hierher gehört auch, daß die Notsignale von vorüberfahrenden Schiffen unberücksichtigt gelassen wurden, vor allem von einer Jacht, die es nicht einmal für nötig hielt, ihre Geschwindigkeit zu verringern. Der Besitzer der Jacht war nicht an Bord, wohl aber ein Herr in Uniform, der durch einen Feldstecher den Brand des Schiffes beobachtete. Ueber diese Gefühllosigkeit herrscht in Newyork allgemeine Empörung, ebenso wie über das gleiche rohe Benehmen des Leiters einer zweiten Jacht und des Kapitäns eines Fährbootes, das dicht vorbeifuhr, ohne den über Bord gesprungenen Frauen und Kindern Hilfe zu bringen. — Bei der Untersuchung ergeben die Zeugenaussagen, daß das Dampferpersonal sich beim Ausbruch des Brandes schleunigst in Sicherheit brachte. Ein Maat namens Corcoran beschuldigte besonders den ersten Maschinisten Conkling, Frauen und Kinder rücksichtslos bei Seite geworfen zu haben, weil er auf das Schleppboot springen wollte. Corcoran sagte ferner aus, daß bei dem Brande eine Frau einem Kinde das Leben geschenkt habe. Sie schlug es in ein Tuch und sprang dann mit ihm über Bord. — Kaiser Wilhelm hat an den deutschen Botschafter Freiherrn Speck v. Sternburg ein Telegramm gerichtet, in welchem er seiner tiefen Ergriffenheit über das schreckliche Unglück Ausdruck gibt, welches die lutherische Gemeinde in Newyork getroffen hat, und den Botschafter beauftragt, der Gemeinde seine innigste Teilnahme auszusprechen. Der Botschafter hat dem Pastor Haas diese kaiserliche Kundgebung zugleich mit dem Ausdrucke seines eigenen Beileids übermittelt.

Kunst und Wissenschaft.

† In der Königl. Hofoper geht heute abend 7 Uhr Massenets Oper „Manon" in Szene; das Königl. Hofschauspiel bringt ½8 Uhr die drei Einakter „Das Vaterunser" von Coppée, „Lydia" von Gensichen und „Die Bananenschlacht" von Lenz zur Aufführung.

† **Königl. Hofoper. „Die Zauberflöte."** Die verschiedenartige Besetzung der Hauptrollen, über die unsere Hofoper verfügt, ist um eine interessante Variante durch Frln. Nasts Pamina bereichert worden, mit der sie vorgestern zum erstenmale vor die Oeffentlichkeit trat. Es war gleich mit dem ersten Versuche eine ziemlich fertige und gefällig anmutende Leistung, die sie darbot. Vor allem erfüllte sie die ersten und hauptsächlichsten Bedingungen, die an Pamina gestellt werden: Jugend und Schönheit im Bunde mit musikalischer Bildung. Ferner traf sie auch meist das Rechte im Maßhalten der Darstellung, in der sie sich von übertriebener dramatischer Bewegung fernhielt und die klassischen Linien selbst in den Momenten der Verzweiflung mit feinkünstlerischem Takt beobachtete. Wie sie äußerlich bereits eine sehr lobenswerte Pamina war, so blieb sie auch gesanglich der Rolle kaum etwas schuldig. Die Stimme klang weich und zart, öfter strahlend schön in der vollen, vom Affekt getragenen Tongebung. Wesentlich vervollkommnet als Tamino hat sich, seitdem wir ihn in der Rolle nicht gehört, Herr Otto. Wohl bietet er auch heute noch keine künstlerisch geschlossene Verkörperung der Rolle, die Stimme hat sich noch nicht zu dem schlackenreinen, hellfarbigen lyrischen Tenor ausgebildet, den wir für Tamino verlangen, aber man hörte und sah aus dem Gesange und Spiele doch den fleißigen, strebsamen Künstler heraus, der es ernst mit seiner Aufgabe nimmt, dem es nicht an Begabung fehlt, um größere Ziele mit der Zeit zu erreichen. Lobend aus dem gewohnten Ensemble erwähnt zu werden, verdient in erster Linie Herr Rains für seinen mit Würde und Hoheit ausgestatteten Sarastro, den er auch musikalisch vortrefflich ausführte. Das erste Finale und die beiden Arien hat er wohl allen zu großer Befriedigung gesungen. Herr Hofkapellmeister Hagen war dem herrlichen Werke ein ausgezeichneter Führer. H. St.

Sport-Nachrichten.

Nachklänge zum Gordon-Bennett-Rennen. Der Ausgang des Gordon-Bennett-Rennens ist selbstverständlich in Frankreich mit großer Freude und Genugtuung aufgenommen worden. Die großen Pariser Blätter feiern in spaltenlangen illustrierten Berichten den Sieg Théry's als einen neuen Triumph der französischen Automobil-Industrie. Die Berichte betonen die gute Vorbereitung des Rennens und den freundlichen Empfang, der den Franzosen bereitet wurde. Nur der „Matin" kann sich auch diesmal einige Taktlosigkeiten nicht versagen. — Die „Frkf. Ztg." hebt nochmals hervor, daß die deutsche Automobil-Industrie mit Ehren in dem internationalen Wettkampfe bestanden hat. Leider kam durch ein widriges Mißgeschick der Opelwagen gleich in Wegfall. Die deutschen Mercedes-Gefährte aber haben sich glänzend bewährt. Jenatzy hat anerkannt dieselbe Zeit wie Théry erzielt, und Baron de Caters, dem von allen viel Sympathie entgegengebracht wurde, kam als Dritter an. Der eine österreichische Mercedes brachte es auf den fünften Platz, Belgien kam auf den sechsten, vor Italien, dessen Fahrer Lancia mit dem achten fürlieb nehmen mußte. Zufall und Glück spielen bei solchen Wettkämpfen eine große Rolle. Wenn Théry — sein Verdienst sei nicht geschmälert — den Aufenthalt wegen der Benzinaufnahme wie Jenatzy gehabt hätte, vielleicht wäre die Trophäe in Deutschland geblieben. Nun, vielleicht gelingt es das nächste Mal, sie wieder zu erobern. Der Defekt, durch den Fritz Opel zum Aufgeben des Rennen gezwungen war, hätte sich sofort wieder ausbessern lassen, wenn Opel mit der Möglichkeit eines solchen Schadens überhaupt gerechnet hätte. Als er zwischen Wehrheim und Usingen die große Uebersetzung einschalten wollte, brach das Wechselgetriebe; das Zahnrad war beschädigt. Da er das Rad aber nicht auswechseln konnte — er hatte keins zur Hand — schied er aus dem Rennen aus. — Der gute Ruf, den die Fabrikate der Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover, bereits seit langer Zeit in Sportskreisen genießen, hat sich in diesem internationalen Wettkampfe wiederum aufs glänzendste bewährt. Wie uns ein Privattelegramm meldet, befanden sich unter den ersten sechs Wagen vier Wagen, die „Continental-Pneumatics" benutzten. Speziell die beiden deutschen Wagen, die den zweiten und dritten Platz belegten, haben auch nicht einen Augenblick durch Reifendefekt im Rennen verloren.